Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 26,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2692.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (40 mm breit) 7 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 242 — Freitag, den 15. Oktober 1943 — 75. Jahrgang

Vorwürfe der USA gegen England

„Die Vereinigten Staaten von den Briten an der Nase herumgeführt"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

H. B. Lissabon, 14. Oktober.

Die antibritische Bewegung in den Vereinigten Staaten, die mit dem Bericht der fünf von der Frontreise zurückgekehrten Senatoren starken Auftrieb erhielt, hat ihren Höhepunkt noch immer nicht erreicht und droht nunmehr das ganze Leih- und Pachtsystem wenn nicht umzustoßen, so doch wesentlich zu verhindern.

Nachdem der Senat in Washington den Bericht der fünf Senatoren in mehreren Geheimsitzungen entgegengenommen und ausführlich diskutiert hat, beschloß das Repräsentantenhaus nunmehr die Bildung eines neunköpfigen Ausschusses, der die Verwendung der im Rahmen des Leih- und Pachtsystems ausgegebenen Gelder überprüfen soll. In diesem Zusammenhang bildet ein Interview des Senators Ellender die Sensation des Tages und wird von der großen Presse Newyorks entsprechend behandelt.

Ellender erklärte, die Vereinigten Staaten seien von England an der Nase herumgeführt und in einem hohen Maße geradezu ausgesaugt worden. Während in England die öffentliche Verschuldung in den letzten fünf Jahren pro Kopf der Bevölkerung um 14 Pfund Sterling gestiegen sei, hätten sich die USA in den letzten drei Jahren pro Kopf der Bevölkerung um 160 Pfund Sterling mehr verschuldet. Die öffentlichen Schulden aller Verbündeten der Vereinigten Staaten zusammen belaufen sich heute auf 31,5 Milliarden Pfund Sterling, die der Vereinigten Staaten allein aber auf 34 Milliarden Pfund Sterling.

Die Engländer verkauften die im Leih- und Pachtsystem von den USA gelieferten Waren mit dem Stempel „Made in England" an dritte Länder weiter und hielten auf diese Weise ihren Anteil am Welthandel aufrecht. Es sei deshalb nicht überraschend, daß sie ihre Schulden so niedrig halten konnten.

In der gleichen Richtung wirkte auch der letzte Bericht des Washingtoner Kriegsernährungsamtes, nach dem in den letzten acht Monaten dieses Jahres 9 Prozent der nordamerikanischen Nahrungsmittelvorräte unter den Leih- und Pachtbedingungen verschickt wurden, wovon England mit 69 Prozent den Löwenanteil erhielt. 23 Prozent gingen an die Sowjetunion, 7 Prozent nach Nordafrika, das vom September an nichts mehr erhielt, und das restliche 1 Prozent verteilte sich auf die übrigen Verbündeten der USA. Seitdem das Leih- und Pachtsystem vor 30 Monaten eingerichtet wurde, hat es das USA-Volk bis jetzt rund 15 Milliarden Dollars gekostet. Von den gesamten Lieferungen erhielten nach statistischen Angaben der Newyorker Zeitschrift „Time" England 45 Proz., die Sowjetunion 25 Prozent, Australien, Neuseeland, Indien und Tschungking-China die restlichen 30 Prozent. Die Zahlen für Tschungking-China sind niemals besonders angegeben worden, was ein Gegenstand ausführlicher Kritik im Kongreß war. Die Lieferungen nach der Sowjetunion sind in den letzten drei Monaten von 283 auf 178 und schließlich auf 139 Millionen Dollar gesunken.

Als Grund dafür gibt die „Time" an, daß entsprechende Teile des eigentlich für die Transporte nach der Sowjetunion bestimmten Schiffsraums nach dem Mittelmeer geschickt werden mußten. Das ist das erste umschriebene Eingeständnis der hohen Schiffsverluste, mit denen die Anglo-Amerikaner ihre Mittelmeerkampagne bezahlen mußten.

Diese und ähnliche Zahlenkolonnen marschieren jetzt täglich in der USA-Presse auf, um, wie z. B. der Washingtoner „Times Herald" darlegt, zu beweisen, daß England 1.) den Vereinigten Staaten die Führung des zukünftigen Welthandels streitig zu machen versucht, 2.) Kredite bei dritten Ländern auf die von den USA gelieferten Leih- und Pachtwaren aufnimmt, 3.) seine Verschuldung im Verhältnis zu der der Vereinigten Staaten möglichst niedrig hält, und 4.) die Kontrolle über die Weltverkehrswege und damit über den Welthandel zu behalten bemüht ist. Im gleichen Atemzuge beschuldigt das Blatt England, auch nach dem Kriege Japan lauwarm gegenüberzustehen und insbesondere eine Stärkung Tschungking-Chinas mit allen Mitteln zu hintertreiben, um nach dem Kriege seine frühere Stellung in China und insbesondere Hongkong wieder zu bekommen.

Diese antibritische Bewegung in USA hat als Gegenstück ein deutlich verstärktes Interesse an der Sowjetunion. Die Zeitschrift „Times Herald" drückt das in einem Kommentar zur Ernennung von Stettinius zum Unterstaatssekretär im Außenamt folgendermaßen aus: „Roosevelt ist davon überzeugt worden, daß der Realismus des Geschäftsmannes erfolgreicher beim Abschluß dauerhafter Beziehungen mit den Verbündeten, insbesondere mit der Sowjetunion ist. Die Sowjets sind praktisch. Sie sind immer gut mit den kapitalistischen amerikanischen Geschäftsleuten ausgekommen. Sie verstehen ihre Sprache, wenn sie vom Geschäft reden und alle ideologischen Phrasen beiseite lassen. Und die Sowjetunion wird für viele Waren einen guten Markt abgeben, insbesondere für Maschinen. Deshalb werden die Ideen des Geschäftsmannes über das Weltgeschehen zur festumrissenen Außenpolitik der Vereinigten Staaten werden. Die Diplomatie im Rooseveltschen Wörterbuch wird jetzt durch solche Worte definiert wie Handel, Waren, Austausch. Die idealistische Diplomatie der vier Freiheiten und des Jahrhunderts des kleinen Mannes ist tot."

Großer Tag der Philippinen

Erklärung der Unabhängigkeit in feierlichem Festakt

× Manila, 14. Oktober.

Während die Glocken aller Kirchen auf den philippinischen Inseln läuteten, wurde am Donnerstag vormittag der uralte Traum der philippinischen Unabhängigkeit zur



Zu spät für den Yankee auf den Philippinen: Der Weg zur wahren Freiheit ist getan!

Zeichnung: Bredow/Dehnen-D.

Wahrheit, und Jose P. Laurel wurde feierlich in das Amt des ersten Präsidenten der neuen Republik eingeführt. Das historische Ereignis fand in dem Versammlungsgebäude des Nationalrates statt.

Mehr als 300 000 Zuschauer, die im Luneta-Park gegenüber der Halle des Nationalrates versammelt waren, hörten die einführenden Worte des Vorsitzenden der philippinischen ausführenden Körperschaft Jorge Vargas, der die Beendigung der japanischen Militärverwaltung am Morgen desselben Tages ankündigte und dem tiefsten Dank des philippinischen Volkes gegenüber dem japanischen Reich Ausdruck gab. Danach verlas der Vorsitzende des Ausschusses zur Erweiterung der philippinischen Unabhängigkeit, Jose P. Laurel, die Unabhängigkeitserklärung, in der dargelegt wird, daß die philippinische Republik ins Leben gerufen worden sei, um teilzunehmen an der Errichtung einer neuen Weltordnung auf der Basis von Frieden, Freiheit und Sittenreinheit.

Die versammelte Menge stimmte begeistert die neue philippinische Hymne an, als der 71-jährige Patriot General Aguinaldg genau um 9,50 Uhr die neue Fahne der Republik aufzog. Im Anschluß daran verkündete Vargas das Ergebnis der Präsidentenwahl, und um 10,10 Uhr legte Jose Laurel den Eid des ersten Präsidenten der philippinischen Republik ab. Unter dem Dröhnen der Salutschüsse legte sich andächtiges Schweigen auf die Menge, als der neue Präsident die Hand zum Schwur hob und die Bibel küßte.

Nachdem Präsident Laurel das Wort zu seinem Amtsantritt genommen hatte, nahm Generalleutnant Kuruda das Wort, seine Glückwünsche für die neue Republik auszusprechen. Der frühere Oberste Befehlshaber der japanischen Militärverwaltung wies darauf hin, daß seit dem Eintreffen japanischer Streitkräfte in Manila am 2. Januar letzten Jahres immer dem Grundsatz gefolgt worden sei: „Die Philippinen den Filipinos" und daß man damit der Initiative des Volkes immer gerecht geworden sei. Es sei nicht zuletzt dem Volk und seiner Führung zu verdanken, daß bereits heute die Militärverwaltung hätte aufgegeben werden können. Während der Krieg von Tag zu Tag zunehme, so führte der General aus, seien die Hoffnungen für die Zukunft der Republik aussichtsreich. Unberührt von der amerikanischen Propaganda müsse und werde die Republik ihren Weg gehen, um sich die Unabhängigkeit in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht zu erwerben.

Schon seit einigen Tagen ist jede Straßenbahn, jeder Autobus und jedes Privatauto mit der neuen Fahne geschmückt durch die Straßen gefahren, und an dem heutigen größten Tage seiner Geschichte gab das philippinische Volk seiner Freude in Farben und Lebhaftigkeit unumschränkten Ausdruck.

In dem Strom der Menge von Glückwünschen, die in Manila am Donnerstag eingingen, sind besonders bemerkenswert die Botschaft von Dr. Ba Maw, dem Führer des burmesischen Staates, der gleichfalls vor kurzer Zeit seine Unabhängigkeit erlangt hat, und die Erklärung des Präsidenten Wangtschingwei von Nationalchina, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Zusammenarbeit der asiatischen Nationen zu einer siegreichen Beendigung des Krieges beitragen möge.

Zweimal Unabhängigkeit

Das Beispiel der Philippinen

Die Philippinen sind am gestrigen Tag als unabhängiger Staat proklamiert worden. Vor 1½ Jahren schlossen die Japaner die Eroberung der 7000 Inseln ab, die unter dem Namen Philippinen zusammengefaßt werden und von denen allerdings nur 2440 eigene Namen tragen. Die Amerikaner saßen seit 1898 auf den Philippinen, die sie den Spaniern zu gleicher Zeit mit Kuba und Portorico abgenommen hatten. In der ganzen seither verflossenen Zeit wurde von der philippinischen Unabhängigkeit sehr viel in den amerikanischen Gazetten geredet. Aber verwirklicht wurde sie nicht. Und als die Amerikaner 1934 die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen für den 4. Juli 1946 versprachen, so hatte das ganz besondere Gründe. Die große Weltwirtschaftskrise hatte die Vereinigten Staaten hart mitgenommen, und so waren sie der zufälligen Einfuhr von Zucker, Speisefetten, wie Kokosöl und sogar des berühmten Manila-Hanfes überdrüssig geworden. Auch sollten infolge der riesigen Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten keine Filipinos mehr zur freien Einwanderung zugelassen werden.

So setzte denn das wahrhaft komische amerikanische Unabhängigkeitsgesetz für die Philippinen in seinem anrüchigen Artikel 8 fest, daß künftighin nicht mehr als wohlgezählte 50 — in Worten: fünfzig — Filipinos jährlich in den Vereinigten Staaten einwandern dürften. Und eine andere Bestimmung dieses Gesetzes begrenzte die zollfreie Einfuhr von Zucker, Kokosöl und Hanfprodukten nach den Vereinigten Staaten, und auch diese Zollfreiheit sollte nach einer Uebergangsfrist erlöschen, wenn die Philippinen formell in den Genuß ihrer „Unabhängigkeit" gekommen wären. Denn das war der Trick des Gesetzes. Die staatliche Scheinunabhängigkeit der Philippinen sollte durch eine umso drückendere wirtschaftliche Abhängigkeit ergänzt werden. So bestimmte denn auch dieses famose Unabhängigkeitsgesetz, daß die Filipinos ihrerseits nur Zölle auf fremde Ware erheben durften, daß aber alle USA-Einfuhren zunächst für fünf Jahre absolut zollfrei zu bleiben hätten. Vom 6. bis zum 8. Jahr dieser famosen Unabhängigkeit sollten die amerikanischen Einfuhren mit einem Zwanzigstel, einem Zehntel und schließlich mit drei Zwanzigsteln und von da ab nur mit einem Fünftel der für andere Länder geltenden Zölle belastet werden. Dazu kam die Bestimmung, daß

Wollen die USA die Azoren behalten?

Verdächtige Stimmen aus Washington — Bruch der portugiesischen Neutralität

× Stockholm, 14. Oktober.

Während eben noch von englischer und nordamerikanischer Seite im Zusammenhang mit der Ueberlassung portugiesischer Stützpunkte auf den Azoren versichert wurde, daß es sich hier um eine vorübergehende Maßnahme handele und daß die Souveränität dabei in keiner Weise beeinträchtigt würde, erfährt „Svenska Dagbladet" von seinem Newyorker Korrespondenten, daß sich militärische Kreise in Washington dafür aussprächen, diese Stützpunkte auf den Azoren auch nach dem Kriege zu behalten, da sie zusammen mit den Kanarischen Inseln, Madeira und den Kapverdischen Inseln die wichtigsten Glieder der östlichen Sicherheitskette der USA. bildeten. Diese nordamerikanischen Andeutungen beweisen, was von USA.-Versprechungen zu halten ist. Genau so wenig wie England in den sechs Jahrhunderten portugiesisch-englischer Bündnispolitik nie einen Bündnisvertrag gehalten hat und auch künftig nicht halten wird, ebenso wird Roosevelt, wenn es die Interessen des Dollarimperialismus fordern, über seine Versicherungen, die er Portugal bereits im November v. J. und jetzt wieder bei Abschluß des Abkommens gegeben hat, hinweggehen.

Die portugiesische Presse versucht das Stützpunktabkommen mit England und den USA. als „natürliche Folge der portugiesischen Neutralitätspolitik und des Bündnisses mit England" hinzustellen und beglückwünscht die Regierung, die das „sorgfältig gehütete Gleichgewicht" bewahrt habe. Die Zeitung „O Seculo" schreibt: „Die Anwesenheit fremder Truppen auf den Azoren stellt keinen Gewaltakt dar" und behauptet, die portugiesischen Interessen seien bei dem Abkommen „weitgehend geschützt". Man übersieht offenbar in Portugal, daß das Stützpunktabkommen ein flagranter Bruch der portugiesischen Neutralitätspolitik ist, selbst wenn wir in Rechnung stellen, daß die portugiesische Regierung einem unerhörten politischen Druck und monatelangen Erpressungsmanövern hat nachgeben müssen. Dieser Auffassung gibt auch das schwedische Blatt „Nya Dagligt Allehanda" Ausdruck, indem es die britische Erklärung, daß die portugiesische Neutralität noch immer bestehe und die Formulierung des portugiesischen Kommuniqués, daß die portugiesische Regierung entschlossen sei, die Neutralität für das kontinentale Portugal aufrechtzuerhalten, als ein „Spiel mit Worten" bezeichnet.



Marschall Graziani im Führerhauptquartier

Der italienische Kriegsminister, Marschall Graziani (links) weilte zu Besprechungen im Führerhauptquartier. Rechts Generalfeldmarschall Keitel Presse-Hoffmann Scherl

Wieder Führergeschenk für Fronturlauber

* Berlin, 14. Oktober.

Als Dank des Führers für ihren Einsatz erhalten ab 15. Oktober 1943 die Angehörigen aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS sowie die Angehörigen der im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten verschiedenen Organisationen der gesamten Ostfront, aus Italien, Griechenland, Serbien, Kroatien und Norwegen, sowie alle zum Kampf eingesetzten U-Boot-Besatzungen und das zum Kampf eingesetzte fliegende Personal der Luftwaffe, die als Verwundete, Kranke oder als Urlauber in die Heimat kommen und den Berechtigungsvermerk in ihren Papieren haben, wieder ein Führergeschenk in Gestalt eines Lebensmittelpaketes oder eine entsprechende Sonder-Lebensmittelkarte in Verbindung mit einem Geldbetrag von 10 RM.

Das Führerpaket wird, ebenso wie das erste Mal, nur einmal ausgehändigt und sein Empfang im Soldbuch oder Ausweis vermerkt. Die Sonderlebensmittelkarte, die dann ausgegeben wird, wenn der Empfangsberechtigte das Paket nicht erhalten hat, wird von der Kartenausgabestelle des Heimat- oder Urlaubsortes zusammen mit den Urlauberlebensmittelkarten oder von den Lazaretten ausgegeben und berechtigt zum Bezug der gleichen Menge Lebensmittel.

bis zum Jahr 1946 keine Auslandsanleihen ohne Zustimmung des amerikanischen Präsidenten aufgenommen werden durften, so daß jeder Versuch einer Umstellung der philippinischen Volkswirtschaft ganz unmöglich gemacht wurde.

Der Sinn des amerikanischen Unabhängigkeitsgesetzes, mit dem die Philippinen beglückt wurden, war klassisch von dem Senator Hefflin aus dem Staat Alabama umschrieben worden, der schlicht erklärte: „Die Philippinen sind Mühlsteine am Hals der amerikanischen Farmer."

In Wahrheit dachten die Yankees gar nicht daran, ihre Machtstellung auf den Philippinen preiszugeben. Sichtbarster Beweis war die Verlegung immer neuer Truppen auf die Hauptinseln und der Ausbau der Festungen, besonders auf Luzon und hier wieder in der Bucht von Manila. Denn diese nördlichste der philippinischen Inseln ist nur etwa 400 km von Formosa und 700 km von Hongkong entfernt. Die seestrategische Linie Hangkong—Manila war als Grundlinie des Festungsdreiecks Hongkong—



Manila—Singapur gedacht, wobei Singapur den Scheitelpunkt bildete. Dieses strategische Dreieck der Anglo-Amerikaner schloß das Südchinesische Meer ab, sperrte Japan praktisch von der Verbindung mit den anderen Ozeanen aus und sollte nach dem Willen von London und Washington die Basis für ein angreiferisches Vorgehen gegen Formosa und die japanischen Hauptinseln bilden.

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, mit welcher Schnelligkeit und mit welchem durchgreifenden Erfolg die Japaner in etwa drei Monaten vom Dezember 1941 bis Februar/März 1942 diese ganze anglo-amerikanische Kombination in tausend Trümmer zerschlugen und ihren Sieg mit der Einnahme sowohl Hongkongs wie Manilas, wie Singapurs krönten. Unmittelbar darauf gingen sie an eine Umstellung der philippinischen Volkswirtschaft, die sie aus der in Krisenzeiten so verhängnisvollen Bindung an einzelne konjunkturempfindliche Welthandelswaren befreiten. In Zukunft wird die Zuckererzeugung der Philippinen zugunsten eines wesentlich vermehrten Baumwollanbaus eingeengt werden und außerdem werden die natürlichen Bodenschätze besonders an Eisenerzen in Japan einen stets aufnahmebereiten Großkunden finden.

Die Gegenüberstellung der auf beiden Beinen hinkenden amerikanischen Scheinunabhängigkeit mit der sich unter japanischer Führung im Eilzugtempo vollziehenden innenpolitischen Entwicklung der Philippinen ist ein anschauliches Exempel. =/=

*

Die Philippinen umfassen etwa 7000 Inseln und sind daher der größte Archipel der Erde. Auf der Inselwelt leben 13 bis 14 Millionen Menschen (40 Einwohner je Quadratkilometer auf den Philippinen gegen 182 auf Japan!). Grundlage der Volkswirtschaft ist der tropische Ackerbau. Die Hälfte des Kulturlandes ist mit Reis und Mais angebaut. Damit ist die Volksernährung gesichert. Ausfuhrgüter sind Zuckerrohr, Hanf (Manilahanf), Tabak und Kokospalmen. Heute steht Japan an der Spitze des Außenhandels und ist besonders ein Abnehmer der Hölzer und des Manilahanfs. Darüber hinaus liefern die Philippinen noch alle für die japanische Kriegführung unentbehrlichen Rohstoffe wie Gummi, Eisen- und Kupfererze, außerdem noch Kaffee und Gold.

Die Bevölkerung der Philippinen ist nicht einheitlich. Außer den christlichen Filipinos leben noch 300 000 mohammedanische Moros auf Mindanao und Sulu und 400 000 Negroiden, ferner 75 000 Chinesen auf den Inseln verteilt und eine beträchtliche Anzahl Japaner in der Provinz Davao, im südöstlichen Mindanao, der reichsten Philippineninsel.

Unter der Führung des neuen Präsidenten Dr. Laurel geht der Staat einer neuen Zukunft entgegen. Die Unabhängigkeit war von jeher die Hoffnung und der Wunsch aller Filipinos. Mit einem zielbewußten politischen Weitblick aber sind die Japaner bemüht, nacheinander den einzelnen asiatischen Völkern ihre staatliche Selbständigkeit und volle Freiheit zu geben.

Geringschätzung für Badoglio

Neue Ohrfeigen für den Verräter — Kriegserklärung an Deutschland wirkungslos

Von unserer Berliner Schriftleitung

(/) **Berlin, 14. Oktober.**

Wenn Badoglio nicht ganz abgestumpft ist, dann muß er die Behandlung, die ihm von seinem neuen Alliierten zuteil wird, als eine schwere Kränkung empfinden. Auch nachdem er jetzt dem früheren Freund und Verbündeten Deutschland den Krieg erklärt hat, bewahren Engländer und Amerikaner ihm gegenüber starke Reserve. Sie können es ihm und denjenigen Italienern, die er vertritt, nicht vergessen, daß sie so lange auf der anderen Seite gekämpft haben, und sie geben ihm zu verstehen, daß er dafür Buße tun und beweiskräftige Zeichen der Besserung geben muß. Die „Daily Mail" kommentiert die Kriegserklärung Badoglios an Deutschland mit den Worten: „Unsere Befriedigung ist gemischt mit Zurückhaltung."

Die Italiener, die auf Badoglio hören, sollen nun wieder zu den Waffen greifen gegen diejenigen, an deren Seite sie bisher gekämpft und die vielfach sogar für sie gekämpft haben, denn der Feldzug in Nordafrika ist noch nicht vergessen und auch nicht die Opfer, die deutsche Truppen dort für die gemeinsame Sache gebracht haben. Das Gebiet, auf dem Italiener auf den Gedanken kommen können, der Aufforderung Badoglios Folge zu leisten, ist räumlich beschränkt. Der größere Teil Italiens ist seinem Einfluß entzogen. Die Italiener in dem nicht von Engländern und Amerikanern besetztem Gebiet haben entweder nach dem von Badoglio abgeschlossenen Waffenstillstand geglaubt, daß der Krieg für sie zu Ende sei (das sind diejenigen, die niemals mit dem Herzen bei der von Mussolini verfochtenen Sache waren), oder aber sie sind der Sache, für die sie bisher gekämpft haben, treu geblieben und stehen dann auch weiterhin Seite an Seite mit den deutschen Truppen gegen Engländer und Amerikaner. Badoglio muß sich also die Italiener, die für seine neue Politik kämpfen sollen, aus dem von Engländern und Amerikanern besetzten Gebiet in Süditalien holen. Und es besteht kein Zweifel, daß er dabei allerdings die tatkräftige Unterstützung seiner neuen Freunde finden wird.

Das Italien Badoglios befindet sich in einer Lage, für die es in der Geschichte keine Beispiele gibt. Auf der einen Seite wird Badoglio von den Alliierten als „Mitkriegführender" angenommen, auf der anderen Seite aber wird erklärt, alle Bestimmungen des Waffenstillstandes blieben unverändert in Kraft. Es soll also hier jemand als Bundesgenosse mit Krieg führen, dem gleichzeitig als Besiegten die scharfen Bestimmungen zum Zweck einer Entmachtung auferlegt worden sind. Aber wir brauchen nicht daran zu zweifeln: Badoglio wird alles tun, was in seiner Macht steht, um seine neuen Freunde zufrieden zu stellen und sie von der Echtheit seiner Gefühle zu überzeugen — Gefühle, die ihm früher allerdings fremd waren und die er erst entdeckte, als er den Beweis liefern konnte, ob er bereit war, sich zu einer Sache auch dann zu bekennen, wenn sie in Schwierigkeiten geriet. Weder die Gegenwart noch die Zukunft wird die Namen Badoglios und Viktor Emanuels anders als mit Verachtung nennen, mögen sie sich auch noch so sehr bemühen, sich vor der Geschichte zu rechtfertigen. Die Geringschätzung und Kälte, mit denen beiden sogar von Engländern und Amerikanern begegnet wird, mag ihnen zeigen, wie die Natur auf ein Verhalten wie das ihrige reagiert.

Sehr schnell wird im übrigen die italienische Verräterclique, die sich durch die Kriegserklärung an Deutschland von den schweren Waffenstillstandsbedingungen freikaufen zu können glaubte, darüber belehrt, daß sie sich falschen Hoffnungen hingegeben hat. So hat das USA.-Kriegsdepartement verlauten lassen, daß die Lage der 50 000 italienischen Kriegsgefangenen in den USA. auch nach der Kriegserklärung Badoglio-Italiens an Deutschland keine Aenderung erfahren werde. Was mit den Kriegsgefangenen, die sich bei den anglo-amerikanischen Truppen im Ausland befänden, geschehen solle, sei dem jeweiligen Befehlshaber des Kriegsschauplatzes anheimgestellt. In einer anderen Meldung heißt es: „Es ist wenig wahrscheinlich, daß die italienischen Kriegsgefangenen nach Italien zurückgeführt werden, solange der verfügbare Schiffsraum für USA.-Truppentransporte und für Versorgungszwecke benötigt wird." — Die italienischen Gefangenen in den USA. werden also danach noch lange auf ihre Heimkehr warten können.

Einführung des Reichsprotektors

Feierlicher Staatsakt in Prag

DNB **Prag, 14. Oktober.**

Heute fand auf der Prager Burg ein feierlicher Staatsakt zur Einführung des vom Führer zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannten Reichsministers Dr. Frick statt. Im Auftrage des Führers nahm der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers die Einführung vor.

In seiner Rede gedachte Reichsminister Dr. Lammers der verdienstvollen Tätigkeit des bisherigen Reichsprotektors Freiherrn von Neurath sowie der stellv. Reichsprotektoren Heydrich und Daluege. Reichsminister Dr. Lammers würdigte dann die hohen Verdienste, die sich Reichsminister Dr. Frick vor und nach der Machtübernahme als einer der ältesten Gefolgsmänner und Mitkämpfer des Führers erworben habe. Der Führer hoffe, daß sich das Verhältnis zwischen Reich und Protektorat während der Amtszeit des neuen Reichsprotektors fortschreitend inniger und vertrauensvoller gestalten möge zum Wohle und Nutzen von Reich und Protektorat wie für das ganze neue Europa.

Reichsprotektor Dr. Frick erkannte in seiner Erwiderung die von den tschechischen Schaffenden für den Sieg des Reiches und seiner Waffen geleistete Arbeit dankend an und brachte seinen festen Willen zum Ausdruck, alles zu tun, was geeignet sei, dem Wohle der alten Reichslande Böhmen und Mähren und ihrer Bevölkerung zu dienen.

Der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren SS-Obergruppenführer Frank begrüßte den neuen Reichsprotektor, vor allem auch im Namen der deutschen Bevölkerung des Protektorats. Nach einer weiteren Begrüßungsansprache des im Namen von Staatspräsident Hacha sprechenden Vorsitzenden der Protektoratsregierung Dr. Kreici schloß Reichsminister Dr. Lammers die Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Enge Zusammenarbeit

Bündnis zwischen Japan und den Philippinen

:: **Tokio, 14. Oktober.**

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit der Philippinen hat Japan am 14. Oktober sofort seine Anerkennung der Regierung ausgesprochen. Gleichzeitig ist ein Bündnisvertrag zwischen Japan und den Philippinen unterzeichnet worden.

In dem Bündnisvertrag wird der Wille zu enger Zusammenarbeit, die Achtung der Unabhängigkeit beider Staaten und die Absicht, ein größeres Ostasien zu errichten, hervorgehoben. Im einzelnen sind die folgenden Bestimmungen getroffen:

1. Beide Länder werden verbunden sein durch dauernde gutnachbarliche Beziehungen und durch Freundschaft auf der Basis gegenseitiger Achtung der Souveränität und Hoheitsgebiete.

2. Beide Länder werden eng zusammenarbeiten in Angelegenheiten politischer, wirtschaftlicher militärischer Natur für die erforderliche Durchführung des großostasiatischen Krieges.

3. Beide Länder werden eng zusammenarbeiten für die Errichtung eines größeren Ostasien.

Weiterhin sind dem Vertrag folgende Ausführungsbestimmungen angeschlossen:

Der Hauptgrundsatz der engen militärischen Zusammenarbeit für die erfolgreiche Durchführung des Großostasienkrieges soll sein, daß die Philippinen Japan jede Unterstützung angedeihen lassen für die Durchführung militärischer Aktionen, und daß weiterhin Japan und die Philippinen eng zusammenarbeiten werden, um den Gebietsbestand und die Unabhängigkeit der Philippinen zu schützen.

Schandtaten der Yankees

So hausten sie einst auf den Philippinen

(!) **Paris, 14. Oktober.**

Anläßlich der Ausrufung der Unabhängigkeit der Philippinen bringt der „Matin" einen Artikel über die Greueltaten, die sich die Yankees bei der Besetzung der Philippinen-Inseln geleistet haben und die aus Zeitschriften der damaligen Zeit belegt werden. So gibt der „Matin" ein Bild aus der französischen Zeitung „Journal des Bonages" vom 17. August 1902 wieder, das zeigt, wie amerikanische Landungstruppen einem am Boden liegenden philippinischen Stammeshäuptling die obere Hälfte einer zerbrochenen Flasche mit dem Flaschenhals in den Mund gesteckt haben und in diesen Trichter unaussprechliches Wasser gießen, um durch diese Tortur der „Wasserprobe" dem Wehrlosen Geständnisse zu erpressen. Der Befehlshaber des amerikanischen Landungskorps, General Smith, hatte übrigens Befehl gegeben, keinen Gefangenen zu machen und die ganze Bevölkerung, soweit sie über zehn Jahre alt war, niederzumachen.

Aus der damaligen Presse bringt der „Matin" dann weitere Berichte über die Schandtaten der Nordamerikaner. So wurde z. B. von den Landungstruppen der USA. ein Bürgermeister auf den Philippinen mit den Beinen nach oben aufgehängt. Ferner wurden gefangene Filipinos als Zielscheiben zum Uebungsschießen benutzt, wobei man sie unter grausamen Qualen verbluten ließ. Die Zeitung schreibt dazu, daß durch all diese Dinge wieder einmal der Beweis erbracht sei, daß die Anglo-Amerikaner die würdigen Verbündeten der Massenhenker von Katyn und Winnitza seien.

Heftige Durchbruchsversuche der Sowjets abgeschlagen

In 24 Stunden 102 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Starke anglo-amerikanische Angriffe in Süditalien zusammengebrochen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 14. Okt.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Asowschen Meeres und am mittleren Dnjepr setzte der Feind gestern an den bisherigen Schwerpunkten seine heftigen Durchbruchsversuche fort. Sie wurden in erbittertem Ringen abgeschlagen, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt.

An der Pripjet-Mündung und im Raum von Gomel brachten nach Abwehr feindlicher Vorstöße eigene Gegenangriffe Geländegewinn.

Starke feindliche Angriffe im Raum westlich Smolensk scheiterten wiederum unter besonders hohen Verlusten der Sowjets, die dabei über fünfzig Panzer verloren.

Die Luftwaffe hatte durch wiederholten wirkungsvollen Einsatz starker Kampf- und Nahkampffliegerverbände an diesem Abwehrerfolg besonderen Anteil. An der übrigen Ostfront, auch südwestlich Welikije Luki, herrschte nur örtliche Kampftätigkeit.

Bei vergeblichen feindlichen Luftangriffen gegen ein eigenes Geleit in den Gewässern des hohen Nordens wurden von Jagd- und Zerstörerverbänden 28 und von den Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine vier der angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Insgesamt verloren die Sowjets in den letzten vierundzwanzig Stunden an der Ostfront und im hohen Norden 102 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge gingen verloren.

In Süditalien griffen starke britisch-nordamerikanische Kräfte gestern im Volturno-Abschnitt und nordwestlich Benevento an. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer oder im Gegenstoß zusammen. Stellenweise sind noch harte Kämpfe im Gange.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Golf von Neapel auf einem großen feindlichen Kriegsschiff einen schweren Treffer.

Wenige feindliche Störflugzeuge warfen gestern über westdeutsche Gebiete planlos einige Bomben.

Dem Duce treugeblieben

:: **Rom, 14. Oktober.**

Der römische Rundfunk übertrug am Mittwoch eine Ansprache des italienischen U-Bootheldes und Ritterkreuzträgers Kapitän z. S. Enzo Grossi, der erklärte, daß alle Offiziere und Mannschaften der italienischen Stützpunkte am Atlantik dem Vaterland und dem Duce treugeblieben seien. Alle diese Männer hätten ihn, so führte Grossi aus, ausdrücklich ermächtigt und beauftragt, in ihrem Namen der Heimat diese Erklärung zu übermitteln. Niemand von ihnen hege auch nur den geringsten Zweifel über den siegreichen Ausgang dieses Krieges. Grossi wandte sich dann an die Frauen und Mütter der Gefallenen und fragte sie, ob ihre Opfer, die Opfer des italienischen Volkes, vergeblich gebracht sein sollten? Im Interesse der Kinder dieser Gefallenen, im Interesse der Zukunft des ganzen Landes müsse Italien weiterkämpfen. Dann werde es an der Seite seiner Verbündeten diesen Krieg gewinnen.

Der Tod für schändliche Handlungsweise

Vier Hinrichtungen in Berlin

:: **Berlin, 14. Oktober.**

Am 5. Oktober 1943 wurden der 61jährige Verwaltungssekretär Fritz Pohnke, der 54jährige Bürroangestellte Johann Tombrowski, der 36jährige Angestellte Fritz Großpietsch und die 41jährige Maschinenschreiberin Dorothea Fonden, die der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet.

Die vier Beamten und Angestellten hatten in ihrer Dienststelle, dem Wohlfahrtsamt Horst Wessel in Berlin, ein politisches Hetz- und Zersetzungs-„Gedicht" verbreitet, das in seiner nicht zu überbietenden Verlogenheit und Gemeinheit dazu bestimmt war, Haß und Zwietracht zu säen und den Glauben an den deutschen Endsieg zu erschüttern.

Sie sind mit ihrer gleichgültigen Handlungsweise dem um seine Zukunft hart kämpfenden deutschen Volk in den Rücken gefallen. Die Niedrigkeit ihrer Gesinnung und Handlungsweise verdient nur eine Strafe, den Tod.

Die Holzversorgung im Jahre 1944

Holz ist neben Kohle und Eisen der wichtigste industrielle Rohstoff. Er ist unersetzlich für die Herstellung von Waffen und Geräten, er kann als Grubenholz im Bergbau so wenig entbehrt werden wie als Schwellenholz für die Eisenbahn. Zum Bau von Baracken und als Treibstoff für den Generator, für die Herstellung von Kisten oder für die Gewinnung von Zucker und Hefe können wir auf Holz nicht verzichten. Die ausreichende Holzversorgung ist deshalb eine der wichtigsten, zugleich aber auch schwierigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik. Denn der Wald ist nicht beliebig vermehrbar, das Wachstum der Bäume läßt sich nicht nach Belieben beschleunigen. Schon vor dem Kriege war der Holzbedarf nur dadurch zu decken, daß Mehreinschläge vorgenommen wurden. Trotz Heranziehung der besetzten Ostgebiete hat der seit Kriegsbeginn stark gestiegene Bedarf weitere Mehreinschläge erforderlich gemacht. Während der Holzbedarf 1934 noch 48 Mill. Festmeter betrug, belief er sich 1943 auf 70 Mill. fm und wird 1944 etwa 80 Mill. fm betragen. Um diese Menge aufbringen zu können, ist u. a. seit dem Frühjahr eine Ertragsüberprüfung des Waldes im Gange, um festzustellen, wo noch besondere Reserven vorhanden sind oder wo besondere Schonung der Bestände erforderlich ist. In einem Erlaß des Reichsforstmeisters sowie in mehreren Anordnungen des Reichsbeauftragten für Holz wird nunmehr die Aufbringung, Verwertung und Bewirtschaftung des Holzes in dem am 1. Oktober begonnenen Forstwirtschaftsjahr 1944 geregelt. Die dauernden und allgemeinen Bestimmungen sind bereits vor einigen Wochen gesondert erlassen worden. Wieviel Holz jeder Betrieb zu liefern hat, wird wieder durch eine Umlage festgesetzt, deren Einschlag gegebenenfalls Zwangshiebe werden kann.

Die Beschaffung der Arbeitskräfte

Da die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte geringer geworden ist, werden die vorhandenen Kräfte auf das Rationellste eingesetzt werden müssen. Insbesondere sollen die Saisonkräfte wie Kleinlandwirte und -Heuerlinge sofort nach Beendigung der Feldarbeit wieder in den Wald zurückkehren. Gegebenenfalls werden solche Kräfte durch Dienstverpflichtung wieder herangezogen werden. Wie im vorigen Winter werden wieder landwirtschaftliche Hilfskräfte in die Forstbetriebe umgesetzt werden. Auch in stilleren Sommerwochen sollen Kräfte aus der Landwirtschaft tage- oder wochenweise für die Waldarbeit eingesetzt werden. Einschlagsunternehmer und selbsteinschlagende Käufer sollen für den kleinen Privatwald mehr als bisher herangezogen werden. Der Haupteinschlag wird im übrigen in den Winter gelegt, weil die Haupthilfe der Landwirtschaft nur in diesen Monaten erwartet werden kann.

Die Transportfrage

Die Hauptsorge ist aber nicht der Einschlag des Holzes, sondern der Abtransport aus dem Wald zum Verbraucher. Um hier alle unnötigen Transportwege zu vermeiden, sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden. Schon die Schläge werden möglichst in abfuhrgünstige Lage gelegt werden, auch werden nicht kleine Mengen auf großer Fläche geschlagen werden. Normales Nadelstammholz darf nicht über eine Entfernung von 30 km hinaus verkauft werden, Schnittholz darf nur unter bestimmten Voraussetzungen über den Bereich des zuständigen Forstamts hinaus verkauft werden. Die Forstämter sind berechtigt, einem Käufer einen bestimmten Verkäufer zuzuweisen, bei dem er kaufen muß. Ganz wird sich der Gegenverkehr von Holz allerdings nicht unterbinden lassen, da Holz und Holz ein Unterschied ist. Wird irgendwo Faserholz gebraucht, ist aber in der Nähe nichts vorhanden, so muß es auch über weite Strecken transportiert werden. Dasselbe gilt sinngemäß vom Grubenholz. Im ganzen wird der Waggontransport so weit wie möglich auf die verkehrsschwächeren Zeiten verlagert werden. Für die Abfuhr aus dem Walde kommen in erster Linie die Bauern in Frage. Besonders in den schwachen Monaten müssen die Bauerngespanne voll hierfür eingesetzt werden. Prämien werden diesen Einsatz fördern. Die Holzabführringe, in denen u. a. der Kreisbauernführer, der Fahrbereitschaftsleiter usw. vertreten sind, haben sich für die Planung und straffe Lenkung der Holzabfuhr schon bisher sehr bewährt. Von ihnen wird auch im neuen Forstwirtschaftsjahr Wesentliches für das Gelingen der gestellten Aufgaben erwartet.

Bewirtschaftung und Verteilung

In der Bewirtschaftung und Verteilung des Holzes an die Verbraucher sind einige Aenderungen eingetreten. Zunächst ist die Freigrenze von 5 fm für Handwerksbetriebe und Privatverbraucher auf 0,5 fm und für landwirtschaftliche Selbstverbraucher auf 3 fm herabgesetzt worden. Der große Bedarf zwingt zu dieser Beschränkung. Andererseits wird das Sammeln von Raff- und Leseholz zu Brennholzzwecken verstärkt gefördert und in dem nur irgend vertretbaren Maß zugelassen werden. Sodann ist die Wirtschaft stärker selbstverantwortlich in die Lenkung des Holzabsatzes eingeschaltet worden. Das Aufgabengebiet des Sonderbeauftragten für Grubenholz ist erweitert worden. Er setzt jetzt u. a. die Einkaufsmenge fest, gibt die Einkaufsscheine aus, weist die Verkäufer zu, verteilt das ausländische Grubenholz usw. Auf dem Sektor des Faserholzes ist der Wirtschaftsgruppe Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung die Festsetzung der Einkaufsmengen für die Betriebe der Papier- und Zellstoffindustrie und die Ausgabe der Einkaufsscheine neu übertragen worden. Die Reichsstelle Papier stellt mit der Reichsstelle Forst und Holz gemeinsam einen Generalverteilungsplan für das in- und ausländische Faserholz auf und weist die Käufer ein. Bei der Verteilung des Rohholzes an die Sägewerke werden ebenfalls die zuständigen Fachgruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft herangezogen. Sie stellen Kontingentierungsvorschläge auf und sorgen dafür, daß die Kapazitäten der Sägewerke voll ausgenutzt werden. In der Verteilung des Schnittholzes an die Verbraucher hat sich nichts geändert.

Die Gerbrindenversorgung

Neben der Versorgung mit Holz ist der Wald wichtig für die Versorgung mit Gerbstoff. Für das Gerben des Leders z. B. für Soldatenstiefel, Geschirre usw. sind große Mengen Gerbstoff erforderlich. Früher bezog die Lederindustrie ihre Gerbstoffe überwiegend aus dem Ausland. Heute liefern — neben den synthetischen Gerbstoffen der chemischen Industrie — in erster Linie Eiche und Fichte die Rinde für die Gewinnung des Gerbstoffs. Im Forstwirtschaftsjahr 1943 hat die Forstwirtschaft die erforderlichen Mengen zur Verfügung stellen können. Da 1944 im ganzen keine größeren Mengen aufgebracht werden müssen, wird die Versorgung wieder sichergestellt sein. Für die einzelnen Betriebe sind Mindestmengen festgesetzt, die sie auf jeden Fall abliefern müssen. Besonderer Wert soll auf die Ablieferung von Eichenrinde, auch größerer Sorten, gelegt werden, wo es noch Reserven gibt. Auch die Gewinnung der Reppelrinde der Fichte soll ausgebaut werden. Als zusätzliche Arbeitskräfte während der kurzen Schälzeit sollen auch Schulkinder herangezogen werden, zumal die Gewinnung der Eichenrinde immer Familienarbeit war. Auf sorgfältige Behandlung der Rinde soll noch größerer Wert gelegt werden. Zur Förderung der Rindengewinnung werden wie im Vorjahr wieder Lederprämien gewährt werden. Es sind also Voraussetzungen geschaffen, damit insbesondere die Rüstungswirtschaft auch in Zukunft ausreichend mit Holz und Gerbstoff versorgt ist. Waldarbeiter, Forstbeamte und Holzwirtschaft werden das ihrige tun, daß die Pläne erfüllt werden.

Goethe: „Die Welt kann nur durch die gefördert werden, die sich ihr entgegensetzen."

Schwerte, 15. Oktober 1943

Tageschronik

+ **Hohes Alter.** Der Invalide August Blome, wohnhaft im Altersheim, Liethgasse 4, konnte gestern seinen 84. Geburtstag begehen. Dem Altersjubilar, der noch sehr rüstig ist, auch unserseits herzlichen Glückwunsch!

:: **85 Jahre alt.** Gestern beging der Invalide Josef Lichhoff, hierselbst, Nordwall 14, seinen 85. Geburtstag. Wir gratulieren aufs allerherzlichste und wünschen dem alten Schwerter, daß er noch in einigen schönen Friedensjahren seinen Geburtstag in Frische und Gesundheit feiern könne.

:: **Sie wird heute 80 Jahre alt.** Am heutigen Freitag feiert Wwe. Karoline Rost geb. Börstinghaus, hierselbst, Ostberger Straße 56, ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen dem Geburtstagskind zu seinem Ehrentage alles Gute und hoffen, daß sie in 20 Jahren in gleicher geistiger Frische ihren „hundertn" feiern möge.

:: **Fest der silbernen Myrte.** Am heutigen Freitag können die Eheleute Stellmacher Franz Püttmann und Ehefrau Else geb. Henschel, hierselbst, Mährstraße 3, das schöne Fest der Silberhochzeit begehen. Auch wir entbieten dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche und hoffen, daß sie in gleicher Rüstigkeit auch noch das Fest der goldenen Myrte begehen können.

Die Hausschlachtungen für nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger

Wesentliche Änderungen gegenüber dem Vorjahr

Die nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger können ab 15. Oktober 1943 Hausschlachtungen durchführen. Bis zu diesem Zeitpunkt war es den Ernährungsämtern (Kartenstellen) untersagt, Schlachtgenehmigungen zu erteilen. In den nächsten Wochen werden nunmehr die Schlachtungen einsetzen. Nach den diesjährigen Bestimmungen können nur diejenigen Schlachtgenehmigungen erhalten, die bereits im Schlachtjahr 1942/43 Schlachtungen durchgeführt haben. Bisher war der Nachweis notwendig, daß in den Jahren seit 1938/39 geschlachtet worden ist. Bei der Neuregelung ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft davon ausgegangen, daß die Verbraucher, die sich in den ersten vier Kriegsjahren nicht die Voraussetzungen geschaffen haben, um sich mit Fleisch und Fett aus Hausschlachtungen zu versorgen, auch nicht im fünften Kriegsjahr in den Genuß der Selbstversorgersätze kommen können.

Nach wie vor ist es notwendig, daß die zum Schlachten bestimmten Tiere eine angemessene Zeit, Schweine mindestens drei Monate, selbst gehalten und gefüttert werden müssen. Durchweg werden die Tiere erheblich längere Zeit gehalten und gefüttert werden müssen, da sie in drei Monaten nicht ausgemästet werden können, die Genehmigungsstelle aber nur schlachtreife Tiere zum Schlachten freigeben darf. Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger müssen nachweisen, daß die zur Mast verwandten Futtermittel selbst erzeugt worden sind. Als selbsterzeugt gelten auch Futtermittel, die als Abfälle gesammelt oder als Entgelt für mindestens 50tägige Mitarbeit in der Landwirtschaft erworben worden sind. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die für die Arbeit in der Landwirtschaft ausgelieferten Futtermittel allein keine ausreichende Futtermittelgrundlage darstellen können, weil die nach den tariflichen Bestimmungen zulässige Menge zur Mästung eines Schweines nicht ausreicht. Es muß deshalb stets noch ein angemessener eigener Anbau von Futtermitteln hinzukommen. Das ist im allgemeinen auch beim Sammeln von Abfällen erforderlich, wenn nicht einwandfrei nachgewiesen wird, daß die Bereitstellung von Abfällen durch Werkküchen, Gaststätten oder sonstige größere Verpflegungseinrichtungen tatsächlich für eine Mästung ausreicht.

Die Schlachtgenehmigung darf außerdem abweichend von den Vorjahren nur erteilt werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Genehmigung zum Einfuhren des Tieres vorgelegen hat. Das Vorhandensein der Einkaufsgenehmigung gibt andererseits keinen Anspruch auf Erteilung der Schlachtgenehmigung. Die geforderten Voraussetzungen müssen vielmehr in jedem Falle im Zeitpunkt des Schlachtantrages erfolgt sein.

Den nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern kann in diesem Jahr die Versorgung für ein volles Jahr zugestanden werden. Im Schlachtjahr 1942/43 war dagegen nur die Versorgung bis zum Ende des Schlachtjahres (14. November 1943) möglich. Durch die Neuregelung verbleibt den Selbstversorgern, die in den Monaten Januar bis März schlachten, die gleiche Menge wie denjenigen, die in den Monaten November bis Dezember Schlachtungen durchführen.

Die Selbstversorgerration beträgt wie im Vorjahr 750 Gramm je Kopf und Woche. Die Tiere werden aber künftig zum Schlachtgewicht angerechnet. Die bisher gewährte Vergünstigung als Ausgleich des Verarbeitungsverlustes in Höhe von 15 Prozent ist weggefallen. Diese Maßnahme wirkt sich als Rationskürzung um etwa 100 Gramm aus.

Der Wehrkampftag in Iserlohn

Gauleiter Hoffmann vor der Parteiführerschaft des Kreises — Weihe neuer Ortsgruppenfahnen — Auszeichnung von Bombenkämpfern

Während am vergangenen Sonntag in der Hans-Bernsau-Kampfbahn in Iserlohn die SA-Standarte 259 mit einigen Parteiformationen und Abordnungen der Wehrmacht durch ihre wehrpolitischen Vorführungen den Wehrwillen unseres Volkes bekundeten und die Gebietsführertagungen der HJ und besonders die Jugendkundgebung auf der Alexanderhöhe die Jungen und Mädel emporrissen zur großen Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes, hatte sich in der Schauburg das Führerkorps der NSDAP des Kreises Iserlohn versammelt, um vom Gauleiter Albert Hoffmann einen Gesamtüberblick über den tieferen Sinn des weltumspannenden Ringens, über die militärischen und politischen Geschehnisse der jüngsten Wochen und Richtlinien für die kommende Arbeit entgegenzunehmen.

Eingeleitet wurde die Tagung vom verstärkten Kreismusikzug der NSDAP mit dem Huldigungsmarsch von Grieg und der Heldenehrung. Dann sprach der Kreisleiter. Er gab seiner Freude Ausdruck und übermittelte dem Gauleiter den Dank seines Führerkorps, der es trotz seiner Überanspannung ermöglicht habe, zu uns zu kommen, um an dem ganzen Geschehen des Tages in Iserlohn teilzunehmen und die Weihe neuer Ortsgruppenfahnen vorzunehmen. Dieser Weiheakt im fünften Kriegsjahr sei ein glückhaftes Symbol unseres gläubigen Marschtrittes in eine siegreiche Zukunft. „Wir sind stolz", sagte der Kreisleiter, „daß wir unter Ihrer tatkräftigen Leitung stehen. Wir sehen in Ihnen einen Gauleiter, wie ihn der Führer will."

Dieses Wort war allen Anwesenden aus der Seele gesprochen, denn die nun folgenden Ausführungen des Gauleiters Albert Hoffmann wurden zu einem Erleben für alle Teilnehmer an dieser Kundgebung, das noch lange in ihnen nachklingen wird. Hier sprach eine politische Persönlichkeit, die nur aus reinstem Herzen und aus leidenschaftlicher Hingabe dem Führer und der nationalsozialistischen Idee dient. Gerade sein Gau Westfalen-Süd ist der Schauplatz der Terrorbomber und damit zur Hauptkampflinie der Heimatfront geworden. Er, der selbst in unermüdlichem Tages- und Nachteinsatz steht, sorgend und helfend noch während der Angriffe seine Anordnungen trifft, konnte den Tapfersten der tapferen Bombenkämpfer aus Bochum, Hagen, Wattenscheid und Wanne-Eickel das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern überreichen.

So hart wie er gegen sich selbst ist, verlangt er aber auch den höchsten Einsatz von seiner Parteiführerschaft. Frei von jeder demagogischen Phrase klang aus seinen Richtlinien sein Entschluß, durch hartes Zupacken dem Gefühl für Sauberkeit und Gerechtigkeit Achtung zu verschaffen. Er sprach dann von seinem Aufenthalt vor einigen Tagen beim Führer und verkündete, daß der Führer die Not Südwestfalens aus Terrorangriffen wohl kenne. Nur noch kurze Zeit ausharren, dann würde die deutsche Vergeltung England hart treffen.

Begeistert wurden die Darlegungen des Gauleiters aufgenommen, der allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

•

Um die Mittagsstunde hatten sich auf der Alexanderhöhe in Iserlohn 3500 Jungen und Mädel des Bannes zu einer großen Jugendkundgebung versammelt. Diese Kundgebung erhielt durch die Anwesenheit des Gauleiters ihre besondere Bedeutung. Nach einem kurzen, zündenden Spielscharkonzert ergriff der K.-Gebietsführer das Wort zu einer Rede, die immer wieder von dem Beifallssturm der vielen tausend Jungen und Mädel unterbrochen wurde. Abschließend sprach Gauleiter Hoffmann und gab seinem unendlichen Stolz Ausdruck auf die Jugend seines Gaues, die sich nach den letzten Terrorangriffen auf Bochum und Hagen wieder so prächtig bewährt hätte. Und wenn der Gauleiter berichtete, daß der Führer kürzlich von der Jugend des Gaues Westfalen-Süd gesagt habe, er blicke mit großem Stolz auf sie, so werde das ein Ansporn sein für die gesamte Jugend unseres Gaues zu weiterem, unermüdlichem Einsatz. Mit dem Gruß an den Führer und dem Fahnenlied fand die machtvolle Kundgebung ihren Abschluß.

•

Ein wunderschöner Herbsttag war angebrochen, als am vergangenen Sonntag kurz nach 9 Uhr mit klingendem Spiel und wehender Sturmfahne die SA-Standarte 259 und alle Teilnehmer an den Wehrkämpfen auf der Kampfbahn am Seilersee aufmarschierten. Bewunderndes Schweigen herrschte, als der Ehrensturm des Sturmbannes IV der Standarte „Feldherrnhalle" vor der Tribüne in soldatischster Haltung Aufstellung nahm. Die zackigen Griffe und der beherrschte Tritt begeisterten jeden der Anwesenden. Nach erfolgter Meldung begrüßte und verpflichtete der Führer der Standarte 259, Oberführer Helmich, die angetretenen Mannschaften. Er wies besonders darauf hin, daß die Austragung dieser Kämpfe nicht nur Zeugnis ablegen sollen über die Wehrfähigkeit des deutschen Menschen, sondern daß gerade zu Beginn des 5. Kriegsjahres diese Wehrkämpfe eine Demonstration des ganzen deutschen Volkes gegen die Zermürbungsabsichten unserer Feinde sind. Mit besonderer Freude konnte er feststellen, daß die Zahl der Wehrkampfteilnehmer sich gegenüber dem Vorjahre beträchtlich erhöht hat, ein Zeichen der Wehrbereitschaft und des Wehrwillens des schaffenden deutschen Menschen in der Heimat. Die Front kann der Heimat vertrauen, die zu jedem Einsatz bereit ist. Gruppenführer Faßbach richtete an die Kämpfer einen kurzen, aber markigen Appell in echtem SA-Geist.

Nach der Flaggenparade traten die Mannschaften zu ihren Kampfplätzen ab. Wenig später schon marschierte als erste der 10 Mannschaften des Wehrkampfes IV die Mannschaft des SA-Sturmes 5/259 an der Tribüne vorbei, einen 20-km-Marsch vor sich, der durch zwei Orientierungsaufgaben erschwert wurde. Der Marsch ging durch Iserlohn, am Ost- und Westbahnhof vorbei über Richtung Gerlingsen, Sümmern zur Ziegelei am Sportplatz Seilersee, wo nach halbem Weg eine Schießübung durchzuführen war. Die zweiten 10 km führten nach Hemer über Landhausen und durch die Kalle zurück zum Kampfplatz, wo nach Bewältigung dieser Strecke noch ein Sturmlauf über 70 Meter mit drei Hindernissen und anschließendem Handgranatenzielwurf durchzuführen war. In Abständen von einigen Minuten folgte Mannschaft auf Mannschaft. Der Einsatz dieser Männer, die alle beruflich schwerste Arbeit zu leisten haben und vielfach über 40, sogar 50 Jahre alt sind, war zu bewundern. Es zeugt von zielbewußter Breitenarbeit in der SA, wenn soviel Mannschaften ohne jegliche Ausfälle die schwere Aufgabe lösen.

Inzwischen waren auf dem Kampfplatz über 20 Mannschaften zum Wehrkampf I, dem 75-m-Sturmlauf, angetreten. Das Kriechhindernis warf manchen Läufer zurück, was man aber im Lauf durch schlechte Zeit an Punkten einbüßte, konnte man durch Treffer beim Handgranatenzielwurf wieder aufholen. Die beiden Mannschaften der Standarte „Feldherrnhalle" erreichten beide 100 Punkte in der Gruppe „Dienstanzug" und mußten im zweiten Sturmlauf „stechen", in dem die 2. Mannschaft 107 Punkte und damit den Sieg errang vor der 1. Mannschaft, die 102 Punkte erzielte. Die Männer dieser Standarte waren überhaupt von einem kämpferischen Einsatz beseelt, der alle begeistern mußte und sich auf die anderen Mannschaften übertrug. Mit vorbildlichem Schwung meisterten sie jede Aufgabe, was die Zuschauer auch durch reichen Beifall belohnten und damit ihre Anerkennung zum Ausdruck brachten.

Nach der Mittagspause, die alle Teilnehmer zu einem schmackhaften Essen im Grünen vereinte, wurde der Wehrkampf II (Tauziehen) ausgetragen. Da sich inzwischen die Tribünen gefüllt hatten und auch der Gauleiter Albert Hoffmann und viele andere Ehrengäste erschienen waren, wurde der Kampf mit dem Tau, diese männliche Mannschaftsübung, aus den Reihen der Zuschauer aufs lebhafteste unterstützt. Auch hier siegte in der Altersklasse A die Standarte „Feldherrnhalle" vor dem SA-Sturm 1/259, in der Altersklasse B der SA-Sturm 35/259.

Im Wehrkampf III (KK-Schießen mit Handgranatenziel- und Zielweitwurf), der auf dem Gelände an der Ziegelei ausgetragen wurde, siegte das Panzer-Grenadier-Ers.-Batl. 4 vor der Werkschar Schmöle & Jo., Menden. In der Altersklasse B kam der SA-Sturm 1/259 zu einem Doppelsieg vor der Pz.-Aufkl.-Ers.-Abt. 6, und in der Altersklasse C siegte die Firma Becker-Prinz, Hemer, vor dem SA-Sturm 6/259.

Der Wehrkampf V (Mannschaftsfünfkampf) wurde nur von wenigen Mannschaften bestritten, die aber besonders in der 8 mal 100 Meter-Trägerstaffel begeisterten. Mit fast 100 Punkten Vorsprung siegte auch hier die Standarte „Feldherrnhalle".

Im Wehrkampf VI, der 10 mal Halbrunden-Hindernisstaffel, gab es sehr schöne Kampfmomente. Mit großem Schneid wurden die Bretterwand und der Holzstoß genommen, letzterer fast übersprungen. Nach dem letzten Wechsel ereilte der vorn liegenden Mannschaft der Standarte „Feldherrnhalle" ein böses Mißgeschick. Der letzte Läufer, Sturmführer Barthelmes, nahm mit großem Schwung den Holzstoß und kam beim Absprung so unglücklich zu Fall, daß er sich den Arm brach. Mit gebrochenem Arm lief er aber die 200 Meter bis zum Ziel durch und sicherte damit seiner Mannschaft den Sieg. Damit hatte die Standarte „Feldherrnhalle" in den sechs Wehrkampfarten fünfmal den Sieger in der Altersklasse A gestellt, was allerdings vorauszusehen war, da zu dieser Altersklasse (bis 30 Jahre) in der Hauptsache nur Wehrmachtsmannschaften gemeldet werden konnten, während die SA, deren junge SA-Männer an den Fronten stehen, in den Altersklassen B (30—40 Jahre) und C (über 40 Jahre) vertreten ist.

In einem Faustballkampf siegte Tusmark gegen SA-Standort Iserlohn mit 28 zu 22, nachdem sie die Pz.-Aufkl.-Abt. 6 mit 37 zu 27 geschlagen und der Standort Iserlohn den Sturm 31/259 Schwerte mit 38 zu 37 Punkten besiegt hatte. Im Kampf um den 3. und 4. Platz siegte die Pz.-Aufkl.-Abt. 6 über den Sturm 31/259.

Im Anschluß an die Wettkämpfe starteten vier Kanoniere der Flak-Ers.-Abt. 4 gegen den westdeutschen Meister im 5000-m-Lauf, Uffz. Busch, im 3000-m-Vorgabelauf. Schon in der zweiten Runde hatte Uffz. Busch die Vorgabe aufgeholt und ging dann weit vorn liegend unangefochten als Sieger durchs Ziel.

Während die SA und die Kampfteilnehmer sich zum Aufmarsch formierten, wurde den zu Tausenden erschienenen Zuschauern in eindrucksvoller Weise Einblick in die vormilitärische Reit- und Fahrausbildung der HJ durch die SA gegeben.

Nach vollzogenem Aufmarsch nahm Oberführer Helmich die Siegerehrung vor und meldete dann dem Gauleiter die 4229 angetretenen Kämpfer. Der Gauleiter umriß noch einmal den Sinn und die Bedeutung der Wehrkampftage und dankte allen Männern für ihren Einsatz. Er ermahnte alle, wie jener Läufer mit gebrochenem Arm, die Zähne zusammenzubeißen und durchzuhalten, dann wird der Sieg unser sein. Mit dem Gedenken an die Gefallenen und dem Gruß an den Führer wurde die eindrucksvolle Kundgebung beendet, die ein Bekenntnis war zum Kampf bis zum Sieg.

Die Bevölkerung von Iserlohn hatte durch zahlreichen Besuch und rege Anteilnahme an allem Kampfgeschehen sich gleichfalls zu diesem Wehrwillen und dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg bekannt.

Mit dem Schwinden des Tages fand an dem Schillerplatz noch ein Vorbeimarsch der SA-Standarte 259, der Politischen Leiter, der teilgenommenen Mannschaften der SA-Standarte „Feldherrnhalle", der HJ, des DJ und des Ehrensturmes der Standarte „Feldherrnhalle" vor dem Gauleiter statt, während Tausende von Zuschauern die Straßen säumten und ihre Anerkennung für die vorbildliche Haltung der Marsch- und Kampfteilnehmer unverhohlen durch Beifall zum Ausdruck brachten.

Die Einzelergebnisse der Wehrkämpfe veröffentlichen wir morgen.



Hohe Auszeichnung für Professor Sauerbruch

Der Führer verlieh dem großen deutschen Chirurgen, Generalarzt Geheimrat Professor Dr. med. Ferdinand Sauerbruch das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Scherl-Autoflex

Kampf den Terrorbombern

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Sportpalastrede von der beträchtlichen Verstärkung und Verbesserung der deutschen Abwehr namentlich der Nachtjagdflugwaffe gesprochen und darauf hingewiesen, daß die Verluste des Gegners, die er bei seinen Terrorangriffen erleidet, immer größer würden. Inzwischen sind eine Reihe weiterer Angriffe erfolgt, die sehr schwer ausfielen und die auf unserer Seite erhebliche Verluste materieller Art im Gefolge hatten. Aber dem Gegner sind als Antwort auf diese ruchlosen Angriffe gegen deutsche Wohnviertel sehr schwere Schläge versetzt worden. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag sind 208 feindliche Maschinen heruntergeholt worden, davon waren 200 viermotorige Bomber. Die Besatzungsstärke der feindlichen Bomber beträgt 7 bis 10 Mann. Die großen Kampfflugzeuge haben zumeist eine zehnköpfige Besatzung an Bord. Der Feind hat also nach unseren Feststellungen annähernd 2000 Mann verloren. Nur ein Bruchteil der anglo-amerikanischen Flieger konnte sich mit Hilfe des Fallschirms in Sicherheit bringen, geriet dafür aber in Gefangenschaft. Selbstverständlich sind bei der Abwehr auch deutsche Kampfflieger gefallen. Die Verluste sind jedoch gering, zumal die Männer der angeschossenen deutschen Jagdflugzeuge vielfach aussteigen und abspringen konnten.

Höchstwahrscheinlich hat aber der Gegner in den erwähnten drei Tagen einen wesentlich größeren Ausfall erlitten, weil erfahrungsgemäß auf dem Rückflug manche Maschine, die während der Kämpfe schwere Beschädigungen erlitten hat, bleibt und niemals den Einsatzhafen erreicht. Und nicht selten kommt es vor, daß rückkehrende Maschinen beim Landen zerschellen. Aber auch so manche Maschine hat Tote und Verwundete an Bord. Unsere Schätzungen dürften unter diesen Umständen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Der Gegner hat jedoch mit seinen 2000 Mann nicht Soldaten verloren, die in sechs oder acht Wochen ausgebildet wurden, sondern ein fliegerisches Personal, das eine zweijährige Ausbildungszeit hinter sich hat. Die gerissene Lücke ist also nicht so leicht wieder aufzufüllen.

Mit der Zunahme der deutschen Abwehrkraft — die feindliche Presse bestätigt ihr fortlaufendes An-

---

Ich suche dich

Roman von H. Rimmer

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau-Sa

48

Wozu auch Worte? Zwei liebende Menschen, die soviel miteinander durchgemacht haben, bedürfen der Worte nicht.

Tag für Tag brachte er ihr Blumen, die schönsten, die er aufzutreiben vermochte.

„Du verwöhnst mich, du gibst zuviel aus, Dietrich!" warnte sie, aber er wehrte lächelnd ab.

„Wir sind reiche Leute, Kind! Wenigstens du —! Du weißt es nur noch nicht!"

Er wollte es ihr erst später anvertrauen, daß er die Sache mit Frank von der Heiden ins reine gebracht hatte.

Sie aber mißverstand ihn und lächelte glücklich. „O ja, ich weiß es doch, wie reich ich bin —: ich habe dich..."

33. Kapitel

Und dann kam der Tag, da sie sich von der Mutter trennten. Sie waren bis Antwerpen mitgekommen, die Mutter und der Bruder, und das war die höchste Ehre, die sie zu vergeben hatten.

Nun hatte man sich zum letzten Male die Hand gedrückt. Die Laufstege der „Scharnhorst" waren eingezogen, die Sirene heulte dumpf und drohend dreimal über den Strom.

Mutter Schotte sah ihren Jungen an der Reling stehen, den Arm um seine junge Frau geschlungen. Sie winkte nicht, aber sie wandte keinen Blick von ihm, so, als wollte sie sich sein Gesicht einprägen für alle Ewigkeit.

Dann wurden die Trossen eingeholt, die Schlepper zogen an, daß sich die Seile spannten, und langsam entfernte sich das mächtige Schiff vom Kai.

Quirlend schlug die Schraube das Wasser, bald glitt das Schiff geruhsam stromab. Als man nichts mehr von ihm sah als ein Pünktchen am Horizont, das langsam in einer Windung des Stromes verschwand, wandte die Mutter sich rückwärts zu ihrem Ältesten.

„Wann kommt er wieder?"

„In drei Jahren, Mutter", entgegnete der Bruder.

Langsam nickte die Alte. Was sie dachte, verriet sie nicht...

„Laß uns nach Hause fahren!" bat sie nur.

•

Als der Strom das Schiff freigab und die offene See sie aufnahm, grüßten sie zum letzten Male die Gestade der Heimat. Dietrich stand und schaute in die Weite. Nun fuhr er mit seiner Frau in die Fremde, die ihm Heimat geworden war. Sein Haus drüben würde nicht mehr einsam sein...

Eine große Dankbarkeit ergriff ihn. Er schaute zum Himmel auf, der sich mit den ersten zarten Sternen besäte.

Nun tat es ihm nicht mehr leid, daß er um des alten ehrlichen Handwerkers, um Meister Metzners willen seine vorgenommene Mission bei Frank von der Heiden und seiner Frau Tilla still und ohne Aufsehen durchführte. Der Schaden war ersetzt, was noch fehlte, würde in der Folgezeit bis zum letzten Pfennig beigebracht werden.

Er hatte sich zunächst damit zufrieden gegeben, sich dann aber als töricht gescholten, nicht härter zugegriffen zu haben, wenn er daran dachte, wie sehr Renate unter jenem Betrug gelitten hatte.

Heute war er ehrlich froh, so gehandelt zu haben, wie er es getan. Das Andenken jenes Mannes, der auf Capri unter Blumen schlief, hätte es nicht anders verdient.

„Woran denkst du, Dietrich?" fragte Renate und schob ihren Arm fröstelnd unter den seinen.

Er sah sie an und fühlte, wie glücklich er war.

„An unsere Zukunft, Renate! Ich habe in unserem Stammbuch nachgelesen und herausgefunden, was deine Name bedeutet. Er heißt... die Wiedergeborene. Weißt du auch, wem du wiedergeboren bist?"

„Dir!... Dir ganz allein!" flüsterte sie, und in ihren Augen brannte ihre stille, starke Liebe...

Das Schiff aber, von der Enge, den Hindernissen des Stromes befreit, zog ruhig und unbeirrt seine Bahn im weiten Fahrwasser des Meeres, ein schönes Gleichnis ihres Lebens, das nun, nach manchen Windungen und Krümmungen, in geradem Kurs die große Fahrt aufnahm zu neuen Gestaden.

Ende.

Humor im Kriege

Die gewaltsamen Erkundungen haben es in sich. Aus einem Bunker im Osten mußten zwei Gruppen nach einem überraschenden Vorstoß der Bolschewisten zum sofortigen Gegenstoß antreten, der erfolgreich verlief. Bei der Eingabe zu dem ersehnten Infanterie-Sturmabzeichen (dreimal Nahkampf) wollte ein Wehrmann mitberücksichtigt werden, der aber erst verspätet herausgekommen war, weil ihm der erste Schreck auf den Darm geschlagen war; er kämpfte eine Weile verzweifelt gegen plötzliche Darmentleerung. Der Kompanieführer tröstete ihn damit, daß er zunächst nur eine Anerkennung für „tapferes Verhalten" bekommen könne.

•

Der Wehrmann B. hatte Heimaturlaub, weil seine Frau ihre Niederkunft erwartete. Da das Ereignis innerhalb der Urlaubsfrist nicht eintraf, drahtete der Wehrmann wie folgt an seine Kompanie: „Nachurlaub erbeten, da Frau täglich niederkommt!" Die Rückantwort lautete: „Nachurlaub genehmigt. Verfahren im Interesse der Volksvermehrung patentieren lassen."

•

Der Divisionskommandeur hatte sich im Ruhequartier einer Kompanie zur Besichtigung angesagt. Die Kompanie ist angetreten. Der Kompanieführer geht dem General bei seiner Ankunft entgegen und wird von diesem mit „Guten Morgen, A." begrüßt.

Seine Gegenäußerung wird laut von einem „Guten Morgen, Herr General" von einer Einzelstimme am linken Flügel der Kompanie übertönt.

Nach dem Fortgang des Generals begibt sich der Kompanieführer zum linken Flügel und fragt: „Wer war denn das Roß?" Ein vor einigen Tagen eingetretener Wehrmann meldet: „Der Herr Divisions-Herr Oberleutnant."

wachsen — werden die Verluste der Anglo-Amerikaner immer größer werden. Teilweise stehen die Ausfälle zur Zahl der eingesetzten Maschinen in einem für unsere Gegner bedrohlichen Verhältnis. Es kann natürlich auch vorkommen, daß bei starken Terrorangriffen so gut wie keine Abschüsse erzielt werden. Denn das Fliegen ist heute trotz der zahllosen vorzüglichen Hilfsmittel, die der Pilot besitzt, doch immer noch weitgehend vom Wetter abhängig. Bei starkem Bodennebel können Kampfflugzeuge nicht aufsteigen und nicht landen. Ist der Himmel bedeckt, dann können die Scheinwerfer und die Flak feindliche Flugzeuge nicht fassen, die dafür im Schutze der Wolkendecke ihre Ziele anzusteuern vermögen. Aber von unserer Seite wird selbstverständlich alles getan, um den feindlichen Terrorgeschwadern mit dem erforderlichen Nachdruck entgegenzutreten. Von Woche zu Woche steigt die Zahl der Abwehrmaschinen, die zum Einsatz gelangen. Und von einer Kampfphase zur anderen wachsen die Verluste des Feindes, dem durch die deutsche Abwehr der Nachweis erbracht werden soll und erbracht werden wird, daß sich die Angriffe für ihn auf die Dauer nicht lohnen. Es wird auch der Augenblick kommen, wo, wie das Dr. Goebbels in seiner Sportpalastrede schon andeutete, der Erfolg nicht mehr den eingesetzten Mitteln an Menschen und Material entspricht.

Es ist unverkennbar, daß der Verschleiß an Menschen und Material, der mit jedem Angriff auf deutsches Gebiet verbunden ist, im Lager unserer Gegner eine merkliche Beunruhigung ausgelöst hat. Gerade die Amerikaner, die durch ihre Tagesangriffe bessere Ergebnisse als die Engländer mit ihren Nachtangriffen erzielen möchten, haben schon die Feststellung machen müssen, daß auch dieses Verfahren nichts nützt. Sie versuchen nun ihre eigenen Verluste mit einer Übertreibung ihrer Kampferfolge zu verschleiern. Geradezu phantastische Zahlen über Abschüsse, die die amerikanischen Bomber im Kampf mit deutschen Jägern erzielt haben wollen, setzen sie dem Publikum in den Vereinigten Staaten vor. Wenn auch die Engländer selbst die Wahrheit nie genau nehmen, so ärgern sie sich doch stets wegen der amerikanischen Übertreibungen, weil die Amerikaner die Leistungen ihrer Bundesgenossen nicht gelten lassen wollen. Daraufhin haben die Engländer durch einen schwedischen Korrespondenten die Weltöffentlichkeit dahin informiert, daß sie die USA-Erfolgsmeldungen anzweifeln. Sie seien der Ansicht, daß die Amerikaner „bisweilen übertrieben". Schon bei früherer Gelegenheit sind die Engländer an amerikanische Erfolgsmeldungen mit einer scharfen Kritik herangegangen und haben festgestellt, daß jede Kurve eines deutschen Jägers schon von den Amerikanern als Abschuß gezählt wird. Wenn sich also London von den USA-Meldungen zu distanzieren sucht, dann weiß man ganz genau, daß auch gute Gründe dafür vorliegen, die amerikanischen Abschußziffern mit Vorsicht zu genießen, zumal die Amerikaner die eigenen Verluste nur ungenau angeben.

Ein Zeugnis für die angewachsene Abwehrkraft Deutschlands in der Luft hat kürzlich der demokratische USA-Abgeordnete Roberts geliefert, der nach seiner Rückkehr aus London die nordamerikanischen Verluste bei Luftangriffen als „erschreckend hoch" hinstellte, da die Deutschen über erstaunlich große Mengen Abwehrwaffen verfügten und überall zahllose Jagdmaschinen konzentriert hätten. Ähnlich ist der Inhalt einer United-Preß-Meldung, in der von einer neuen Art der Abwehr gesprochen wird. Elmer Davis, der Leiter des USA-Kriegsinformationsamtes, hat unter dem Eindruck der steigenden Verluste davon sprechen müssen, daß Deutschland seinen ganzen Scharfsinn und seine langen Kriegserfahrungen in Ansatz bringe, um neue Waffen und eine neue Taktik zu ersinnen, was nun wieder zur Folge gehabt hat, daß die Bombardierung Deutschlands immer schwieriger und kostspieliger wird. So kommt eine Feindstimme zur anderen, jede läßt erkennen, daß man sich drüben Gedanken macht und die Verluste bei den Terrorangriffen durchaus nicht auf die leichte Schulter nimmt. Aber vorläufig glaubt der Gegner noch immer an diese Art Kriegführung, die ihren Ausdruck in der Zerstörung von Wohnstätten findet, festhalten zu müssen. Allzu lange wird es jedoch nicht mehr dauern, dann dürfte ihn die deutsche Abwehrwaffe nötigen, sich ernsthaft zu überlegen, ob er noch weiter die wachsenden Verluste in Kauf nehmen soll, die zu einem ständig tiefer werdenden Eingriff in den Bestand an fliegerischem Personal führt. —ws—



Gelungene Räumung von Korsika

Wie das OKW meldete, konnten unsere Truppen von den Inseln Sardinien und Korsika, ohne daß es den Feinden gelang, die Operationen wesentlich zu beeinträchtigen, auf das italienische Festland übergeführt werden. Unser Bild zeigt eine der vollbeladenen Fähren, mit denen das wertvolle Kriegsmaterial weggeschafft werden konnte, in einem Hafen Korsikas. PK-Kriegsberichter Wittke (Atl/Sch)

Aus Westdeutschland

Goldmünzenschmuggler festgenommen

Rheine. Ein 19jähriger Goldmünzenschmuggler wurde auf der Bahnstrecke von Rheine nach Münster in der Nähe der holländischen Grenze festgenommen. Er führte nicht weniger als 227 Goldstücke zu je zehn Gulden, 43 Goldmünzen zu je fünf Gulden und etliche ähnliche Werte bei sich. Der Festgenommene besaß noch die Unverschämtheit, einen Bestechungsversuch bei dem Beamten zu machen, dem er sämtliche Münzen bis auf 50 Goldstücke, die er selber behalten wollte, anbot, womit er allerdings an die falsche Adresse geriet.

Todesstrafe für Feldpostdiebin

Düsseldorf. Als Postarbeiterin war die jetzt 33jährige geschiedene Frau Elisabeth Bens, aus Krefeld, Mutter von drei Kindern, Anfang 1941 beim dortigen Postamt verpflichtet worden. Sie war bei der Paketverteilung tätig und machte zusammen mit einem männlichen Kollegen im Paketschuppen Nachtdienst. Frau Bens stand schon einige Zeit im Verdacht der Unredlichkeit, und als an einem Julimorgen durch einen Beamten des Fahndungsdienstes ihre Handtasche nachgesehen wurde, fand er darin vier Feldpostpäckchen, die Frau Bens vor wenigen Stunden geraubt hatte. Die weiteren Nachforschungen ergaben dann einen selten schweren Fall von Feldpostunterschlagung. Wie Frau Bens bei den Vernehmungen eingestand, hat sie nach und nach 50 bis 60 Feldpostpäckchen und 40 bis 50 Einschreibesendungen gestohlen, und den Inhalt, fast ausschließlich Lebensmittel, für sich verbraucht. Die Diebin hatte es immer nur auf Feldpostpäckchen abgesehen, die von der Front zur Heimat geschickt waren und offenbar Lebensmittel enthielten. Von medizinischen Sachverständigen wurde die Angeklagte als vollverantwortlich für ihre Tat begutachtet wenn sie auch, wie das Gutachten hervorhob, eine neurasthenisch-hysterische Person von triebhafter Wesensart sei. Das Düsseldorfer Sondergericht stellte fest, daß die Angeklagte sich durch ihre Handlungsweise außerhalb der Volksgemeinschaft begeben hat. Es verurteilte Frau Bens zum Tode.

Rektoratswechsel an der medizinischen Akademie in Düsseldorf

Düsseldorf. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Universitätsprofessor für Haut- und Geschlechtskrankheiten und Röntgenologie Dr. med. Hans Theo Schreus als Nachfolger des nach München berufenen Professors Dr. E. K. Frey zum Rektor der medizinischen Akademie in Düsseldorf ernannt.

Mit einem Auto gegen einen Baum

Gießen. In einer scharfen Kurve der Landstraße Gießen—Lich, unmittelbar vor der Stadt Lich, fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto gegen einen Baum. Bei dem heftigen Anprall erlitt die Autolenkerin Frau Burg aus Gießen schwere innere Verletzungen; der Reichsbahnassistent Karl Schäfer aus Hungen trug einen Schädelbruch davon, während der dritte Insasse leichter verletzt wurde. Die Schwerverletzten wurden nach Gießen in die Klinik gebracht, wo Schäfer gestorben ist und die Frau noch in ernstem Zustand darniederliegt.

Landeshauptmann Haake Verbandsführer für das Wanderwesen

Düsseldorf. Der verstorbene Reichssportführer von Tschammer und Osten hatte angeordnet, daß alle deutschen Gebirgs- und Wandervereine in einem dem NSRL angehörenden Deutschen Gebirgs- und Wander-Verband zusammengeschlossen werden. Mit der Führung des Deutschen Gebirgs- und Wander-Verbands ist nun SS-Obergruppenführer und Landeshauptmann Heinz Haake, Düsseldorf, betraut worden. Haake zählt zu den ältesten Kämpfern des Führers im Westen des Reiches.

Von niedergehenden Gesteinsmassen tödlich verletzt

Saarbrücken. Im Flöz 10 Westfeld der Grube Mellin geriet ein Hauer beim Einbringen des Ausbaues unter niedergehende Gesteinsmassen. Er wurde tödlich verletzt. Ein ihm zugeteilter russischer Kriegsgefangener erlitt das gleiche Schicksal.

Vom Hund angefallen — Ein Auge verloren

Göttingen. Als ein siebenjähriger Junge in Eschershausen auf einen benachbarten Hof ging und an einer gerade fressenden Dogge vorüber mußte, wurde er von dem Hund angefallen und erheblich am Kopf verletzt. Der Junge verlor ein Auge, das trotz sofortiger Ueberführung in eine Göttinger Augenklinik nicht gerettet werden konnte.

Bettfedern nur auf Bezugschein

NDZ Wie die „Textil-Zeitung" mitteilt, hat die Reichsstelle für Kleidung die Liste der bezugsbeschränkten Bettwaren dahin erweitert, daß auch Bettfedern und Strohsäcke von Verbrauchern nur auf Bezugschein bezogen werden können. Ferner ist die noch bestehende Buntfreiheit für einige Arten von Handschuhen aufgehoben worden. Alle Handschuhe sind jetzt allgemein bezugsbeschränkt und nur auf Kleiderkarte beziehbar, soweit nicht die Ausgabe vorläufig überhaupt gesperrt und nur Fliegergeschädigten vorbehalten ist. Einer Mitteilung der Fachgruppe Bekleidung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist ferner zu entnehmen, daß Stroh- und Trauerhüte für Frauen von dem

Einen Daumen für 1,80 RM

NDZ Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung zur Regelung der Entgelte für das Ausbessern, Reinigen und Färben von Lederhandschuhen erlassen. Für diese Arbeiten werden Höchstentgelte festgesetzt. Den Annahmestellen wird vom Reparaturbetrieb ein Rabatt von 33⅓ Prozent für ihre Tätigkeit gewährt. Die Liste der Höchstentgelte sieht 1,35 RM für die Reinigung eines Paares Handschuhe vor, 0,90 bis 1,80 RM für Nachnähen, 1,80 RM für das Einsetzen eines Daumens und 1,95 RM für die Erneuerung eines Fingers. Das Auffärben eines Paares Handschuhe darf bis zu 2,55 RM kosten, die Erneuerung von Verschlüssen 0,45 RM.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Mende



Wir haben uns verlobt!

Margitta Timmerbeil
Alfred Weißelberg

Holzen b. Schwerte zur Zeit
Rosenweg 22 Wehrmacht
10. Oktober 1943

Er wasserfrei ärmel
von hiesigem Werk gesucht.
Bewerbungen unter 3189 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.



HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE



Heute, zwei Tage nach ihrem 55. Geburtstag, erlöste Gott der Herr meine liebe, unermüdlich besorgte, treue Frau, mein liebes Kind, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Mariechen Schulte
geb. Müller

von ihrem langen, unerbittlichen, qualvollen Leiden, das sie tapfer und gottergeben ertrug.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen:
Fritz Schulte, Direktor

Berlin-Steglitz, Forststraße 23, I,
Schwerte (Ruhr), Haselackstraße 3,
den 13. Oktober 1943.

Beerdigung: Sonntag, den 17. Oktober 1943, 14 Uhr, von der Kapelle des ev. Friedhofes in Schwerte aus.

Andreas
Biere
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß!

Feldpost-Kartons
vorrätig bei
Hans Linner

Die Versammlung des
Milchschafzuchtvereins
Schwerte findet am Sonntag, dem 17. Oktober 1943, nachmittags um 4 Uhr im Lokal Tiemesmann statt.
Landesverband Westfälischer Schafzüchter e. V., Milchschafzuchtverein Nr. 115, Schwerte (Ruhr).

Gut erhaltenes
Schlafzimmer
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 3219 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.



AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich
Billig im Gebrauch,
Zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen.
Bezugsquellen weist nach:
Ernst Volkmann, Bochum V
Poststr. 54 Fernruf 67389

E. SCHEURICH
CHEM.-PHARMAZ. FABRIK
HIRSCHBERG (SCHL.)
Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel



174

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
PERI

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Bei allen Verkaufsanzeigen müssen die Preise angegeben werden.

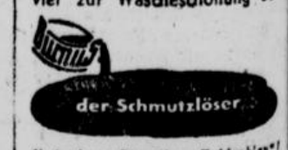
Lichtspiele zur **Reichskrone**
Ab heute:
Luisa Ferida Claudio Gora
Gekrönte Liebe
Ein Titanus-Film der Difu. In weiteren Rollen: Laura Nucci, Lamberto Picasso, Olga Vittoria Gentili. Spielleitung: Alessandro Wolkoff.
Kulturfilm Wochenschau
Beginn: Abendvorst. 6.00 Uhr
Sonnabend 2.00 Uhr
Sonntag 1.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

ROLAND THEATER
Heute bis Montag:
Der Jäger vom Fall
Ein Ufa-Film
mit Paul Richter, Georgia Holl, Betty Seldmayr, Hans A. Schlettow, Gusti Stark-Gstettenbaur, Josef Eichheim
Ein Wildererfilm aus der bayerischen Bergwelt nach dem Roman von Ludw. Ganghofer
Beginn:
Montag bis Freitag 6.30 Uhr
Sonnabend 6.00 Uhr
Sonntag 1.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Wer jetzt schon heizt, fängt an zu stehlen. Die Kohlen werden später fehlen.

Laßt leere
BISKIRCHENER KARLSSPRUDELFLASCHEN
nicht

nutzlos
im Keller herumstehen.
Gebt sie zurück, es dankt dafür die
HEILQUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN

Oberstes Gebot: Wäscheschonung!
Die arg verschmutzten Wäschestücke sind in Gefahr, durch grobe Behandlung beim Waschen Schaden zu nehmen, wenn der Schmutz nicht schon beim Einweichen gelöst wird. Also Burnus — heute nur für diese Sorgenkinder des Waschtags; dann ist Reiben, Bürsten und langes Kochen*) nicht nötig. So trägt Burnus, klug eingeteilt, viel zur Wäscheschonung bei.


*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"!

Aktentasche
zu kaufen gesucht; evtl. können Kinder-Überschuhe Gr. 29 und 33 in Tausch gegeben werden.
Schriftl. Angebote unter 3220 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Der Mann, welcher am 9. Oktober 1943 den gefundenen
Schlüsselbund
bei Kohlmann vorgezeigt hat, wird gebeten, diesen gegen Belohnung daselbst abzugeben.